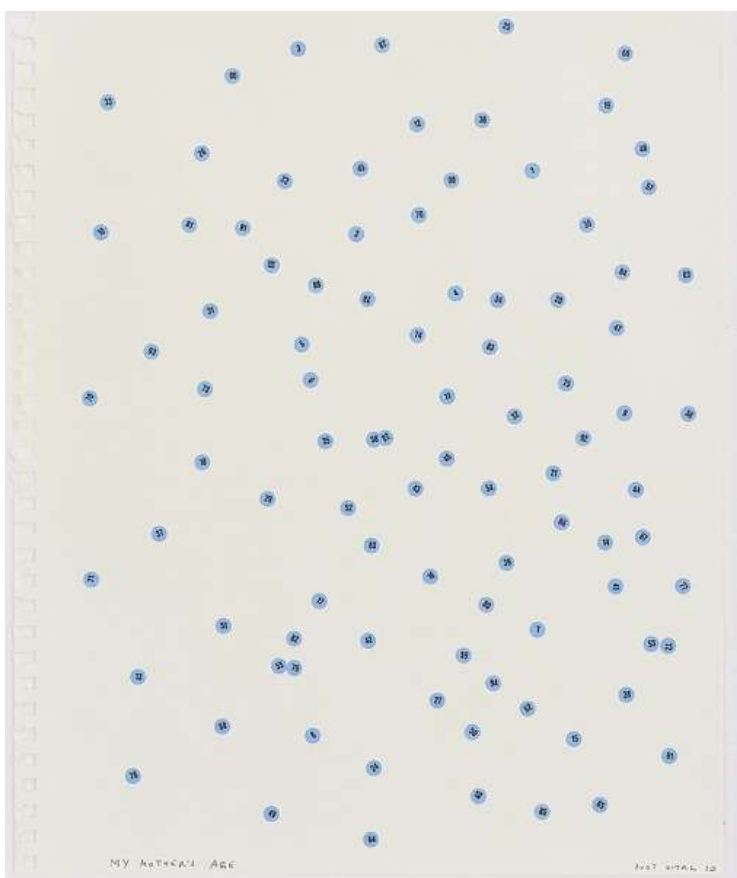


## AUSSTELLUNG



Naturerlebnisse und Bergszenerie, die ländliche Lebensweise mit Tierhaltung und Jagd wie auch Handwerk und Materialbewusstsein als Erfahrungshintergrund: Not Vitals Werke «**Mias Muntognas**» (oben), «**My Mother's age**» (links) und «**Model for House in Flores**». Der Künstler bewegt sich nicht nur in seinen Werken von seiner Engadiner Heimat bis in die Ferne Afrikas, Asiens und Amerikas – er ist auch physisch ein «**artiste voyageur**». (FOTOS NOT VITAL)



## Der «**artiste voyageur**» zwischen Afrika, Asien, Amerika und Sent

Das **Genfer Cabinet d'arts graphiques** zeigt bis 13. April eine konzise Auswahl von Skulpturen und Arbeiten auf Papier des Unterengadiner Künstlers **Not Vital**.

► LUCIA A. CAVEGN

# D

Die Ausstellung trägt den Titel «**Tanter**», was im Rätoromanischen so viel wie «**Dazwischen**» bedeutet. Not Vital, der heute Samstag seinen 66. Geburtstag feiern darf, ist ein Künstler, der nicht nur sprachgewandt ist (in Genf erläuterte er seine Werke in französischer Sprache), sondern auch ein Grenzgänger in Bezug auf Kulturen, Techniken und Materialien. Im Begleittext zur Ausstellung beschreibt Christian Rümelin, Kurator und Leiter des Graphischen Kabinetts, Not Vital als «**artiste voyageur**». In der Tat ist der 1948 in Sent geborene «**Reisekünstler**» stets zwischen verschiedenen Kontinenten unterwegs. Aktuell lebt und arbeitet er gemäss der neu, auf die Ausstellung hin erschienenen Publikation in Peking (China), Flores (Indonesien), Lucca (Italien), Patagonien (Chile) und in Sent.

In seine Heimatgemeinde legte der viel- und weitgereiste Künstler zusammen mit seinem Bruder Duri und weiteren Helfern den während der Sommermonate auf Anmeldung öffentlich zugängliche Skulpturenpark **Parkin Not dal mot an**. Und in Ardez gründete er die **Fundaziun Not Vital** mit dem Ziel, eine Bibliothek mit alten rätoromanischen Druckerzeugnissen aus dem 17. und 18. Jahrhundert zusammenzutragen.

### Autobiografische Bezüge

Obschon Not Vital in allen Herren Ländern heimisch zu sein scheint, ist

sein künstlerisches Schaffen stark durch seine Herkunft und die Erinnerungen an seine Kindheit geprägt. Naturerlebnisse und Bergszenerie, die ländliche Lebensweise mit Tierhaltung und Jagd wie auch Handwerk und Materialbewusstsein bilden den Erfahrungshintergrund, der bei einer Vielzahl seiner Werke inhaltlich und technisch mit einfließt.

In Genf sind beispielsweise «**Mia Muntognas**», in Muranoglas eingegossene Miniaturberge, zu sehen, welche augenzwinkernd auf Souvenir-Schneekugeln anspielen, aber bezüglich Ausführung und Material viel kostbarer daherkommen. Auch der aus weissem Marmor gehauene Schlitten und die Zungen aus Bronze und Silber machen eines klar: Not Vital ist kein Trash-Künstler – im Gegenteil: Er verwendet mit Vorliebe Materialien, welche per se Ästhetik und Wertigkeit verkörpern.

Die Bretterwand mit an Astlöchern gemahnenden Öffnungen erweitert die Sinnlichkeit der Ausstellung in olfaktorischer Hinsicht. So verleiht der Duft des Arvenholzes dem Raum, welcher den Kindheitserinnerungen gewidmet ist, eine heimelige Atmosphäre.

### Polyglotte Kunst

Neben Skulpturen und Arbeiten auf Papier, besonders amüsant die poetisch-alliterative Trilogie mit Spuren von Snow, Snot, Snail (Schnee, Schnodder, Schnecke), kreiert Not Vital aussergewöhnliche Gebäude wie die pyramidenförmige Makaranta in Agadez (Niger), eine Koranschule für 500 Kinder. In der Tuaregstadt Agadez arbeitet Vital mit lokalen Silberschmiedern zusammen. Der Kontakt mit Einheimischen und die Auseinandersetzung mit deren Traditionen bilden eine Konstante im Schaffen von Not Vital.

Wo auch immer er gerade lebt und arbeitet, er tritt in einen persönlichen Kulturaustausch. Die Polyglotie ist ein bestechendes Merkmal seiner Kunst. Ein weiteres ist dasjenige des Dialoges mit Raum und Umgebung. Ein imposantes Modell aus poliertem Edelstahl, welches eine Kombination zwischen Wohnhaus und Hochsitz darstellt, diene dazu, so der Künstler an der Pressekonferenz, den Sonnenuntergang zu betrachten (der Titel des Werks lautet «**House to Watch the Sunset, Flores**»). Der «**artiste voyageur**» hat demnach eine kontemplative Ader. Seine Werke bestechen denn auch durch ihre Einfachheit und Klarheit.

**Ausstellung bis 13. April:** *Cabinet d'arts graphiques du Musée d'art et d'histoire, Promenade du Pin 5, Genf.*  
**Publikation:** Not Vital, *Kerber Verlag, Bielefeld 2014 (mit Texten von Alma Zevi und Christian Rümelin).*



«**The Kiss**», eine Aquatinta von Not Vital, zu sehen im Genfer Cabinet d'arts graphiques. (ZVG)

## Josephsohn-Werke in Hamburg

In Hamburg sind ab morgen Skulpturen des Schweizer Künstlers Hans Josephsohn zu sehen.

**AUSSTELLUNG** Er gilt als zweiter herausragender Schweizer Bildhauer der Moderne neben Alberto Giacometti: Das Ernst-Barlach-Haus in Hamburg zeigt von Sonntag an bis zum 15. Juni unter dem Titel «**Die Sache muss leben**» Plastiken von Hans Josephsohn (1920–2012). Unbeirrt von wechselnden Tendenzen habe der Schweizer Bildhauer «ein Oeuvre von archaischer Wucht und bewegender Zartheit geschaffen», teilte das Museum gestern mit. In der Beschränkung auf wenige Werkgruppen – Liegende, Stehende, Halbfiguren, Reliefs – habe er eine enorme Freiheit erreicht. Zu sehen sind 15 plastische Werke und 20 Arbeiten auf Papier aus den Jahren 1947 bis 2003, unter anderem aus dem Kesselhaus Josephsohn in St. Gallen. Sie demonstrieren, mit welcher Konsequenz der Künstler an seinem zeitlos-aktuellen Menschenbild gearbeitet habe. Josephsohn starb im Sommer 2012 im Alter von 92 Jahren in Zürich. (SDA)

## Elbphilharmonie-Desaster Thema im Parlament

**ARCHITEKTUR** Desaster beim Bau der Hamburger Elbphilharmonie: Die Kosten stiegen ums Zehnfache auf fast 800 Millionen Euro, die Eröffnung soll statt 2010 jetzt 2017 stattfinden. Schuldzuweisungen bietet jetzt der Abschlussbericht des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses. Eine unfertige Planung, mangelnde Kontrolle vonseiten der Politik und ein Chaos auf der Baustelle sind schuld am Desaster beim Bau der Hamburger Elbphilharmonie. Das geht aus dem Abschlussbericht des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses hervor, der gestern von den Abgeordneten der Hamburger Bürgerschaft diskutiert wurde. Auf 724 Seiten geht es um die Frage, wie es zu den Kostenexplosionen und Bauverzögerungen bei dem Prestigeprojekt kommen konnte. Erstmals nennt der Bericht, der die Vorgänge bis Ende 2008 untersucht, auch die Namen der Verantwortlichen. Demnach wollten alle Beteiligten das Konzerthaus unbedingt bauen, ohne den Steuerzahlern die wahren Kosten zu präsentieren, die mittlerweile zehn Mal höher sind als ursprünglich geplant. (SDA)

## KULTURNOTIZEN

**Ensor-Retrospektive in Basel** James Ensor ist als Maler der Masken und der Groteske bekannt. Das Werk des belgischen Künstlers umfasst indes mehr, wie eine grosse Retrospektive im Kunstmuseum Basel ab Sonntag zeigt. Zu sehen sind alle Gemälde der weltweit bedeutendsten Ensor-Sammlung aus Antwerpen und noch ein paar mehr. Am bekanntesten wurden indes Ensors groteske Sujets und satirischen Maskenbilder der späten 1880er- und 1890er-Jahre, die er im Spätwerk weiterführte und die ihm den Ruf als «**Maler der Masken**» einbrachten. Der im Seort Ostende geborene und gestorbene Künstler malte Masken, Dämonen und den Tod und zeigte das Absurde des menschlichen Daseins auf.

**Ballett und Kunst in Zürich** Die Ausstellung «**Sacré 101**» im Migros Museum in Zürich bringt zeitgenössische Kunst in einen Dialog mit «**Le Sacre du printemps**». Das Ballett mit der avantgardistischen Musik von Igor Strawinsky wurde 1913 uraufgeführt. «**Le Sacre du printemps**», für die Balletts Russes von Sergei Djagilew geschrieben, gilt als musikalisches Schlüsselwerk des 20. Jahrhunderts. Im Mittelpunkt der Ausstellung steht der Dialog zwischen filmischen Dokumentationen und den zeitgenössischen Kunstwerken, welche exklusiv für die Schau entstanden sind.

**Gescheiterte Utopien in St. Gallen** Aus gescheiterten Utopien des ehemaligen Jugoslawiens macht David Maljkovic Kunstwerke. In der Lokremise St. Gallen zeigt der bekannte kroatische Künstler neue raumgreifende Installationen und Collagen. Die Ausstellung dauert bis zum 3. August. International bekannt geworden ist der Künstler mit Collagen, Videos und Installationen, in denen er sich mit dem politischen Vermächtnis des ehemaligen Jugoslawiens und den Utopien einer vergangenen Epoche beschäftigt. Für die Ausstellung in St. Gallen habe sich der Künstler vom Inhalt losgelöst, sagte Roland Wäspe, Direktor des Kunstmuseums St. Gallen, zur neuen Ausstellung, mit welcher die Saison in der Lokremise heute Samstag eröffnet wird.